



NATUR^a verbunden

Die Wildkatze in Sachsen-Anhalt

Inhalt

Wildkatzen auf der Suche nach Lebensraum
Kleiner Vertreter einer großen Familie
Hauskatze oder Wildkatze?3
Schutzstatus
Zurückgedrängt und schutzbedürftig
Schutz auf internationaler Ebene
Beobachtung der Population
Verbreitung in Europa und Deutschland
Wildkatzen in Sachsen-Anhalt
Monitoring
Aktuelle Verbreitung
Natura 2000 – Lebensräume für die Wildkatze
Wie wird die Verbreitungssituation bewertet?
Wie viele Wildkatzen leben in Sachsen-Anhalt?
Forschung
Lebensweise
Große Räume
Tagesruhe
Nächtliche Jagd
Reproduktion und Jungtierentwicklung
Natürliche Gefahren und Sterblichkeit
Welchen Beeinträchtigungen sind Wildkatzen ausgesetzt?
Straßenverkehr
Jagd35
Forstwirtschaft
Landwirtschaft
Agrarlandschaften verbinden Lebensräume
Adressen
Literatur zum Weiterlesen

Wildkatzen auf der Suche nach Lebensraum

Naturnahe Wälder und halboffene
Landschaften – noch im 19. Jahrhundert
standen der Europäischen Wildkatze diese
Lebensräume in hohem Ausmaß zur Verfügung. Ihre Verbreitung erstreckte sich über
weite Teile Europas und Deutschlands. Der
Verlust vieler deckungsreicher Habitate und
eine intensive Bejagung führten zum Ende
des letzten Jahrhunderts dazu, dass die
Art lediglich in wenigen waldreichen Mittelgebirgsregionen wie dem Harz überlebt hat.

Heute, in den Mittelpunkt des Artenschutzes gerückt, gelingt es der Wildkatze langsam wieder noch vorhandene Lebensräume am Rande der verbliebenen Verbreitungszentren zu besiedeln. Obwohl Halboffenlandschaften weiterhin der überformten Kulturlandschaft weichen

müssen, stehen der Art viele geeignete, bisher nicht wiederbesiedelte Waldhabitate zur Verfügung – auch in Sachsen-Anhalt. Vom Ostharz aus versucht die Wildkatze, ehemalige Verbreitungsgebiete erneut zu besiedeln

Um ihre Ausbreitung zu fördern, Vorkommen zu sichern und Lebensräume in der intensiv genutzten Kulturlandschaft für Wildkatzen erreichbar zu machen, sind Schutzbemühungen auf nationaler und europäischer Ebene dringend notwendig. Das in Europa etablierte ökologische Netzwerk von Schutzgebieten mit der Bezeichnung Natura 2000 bildet auch für den Wildkatzenschutz einen wichtigen Baustein.



Im Mittelpunkt des Artenschutzes - die Europäische Wildkatze. (Foto: Michael Radloff, Freiland)

Kleiner Vertreter einer großen Familie

- Die Familie der Katzenartigen, zu der auch Luchs, Löwe und Gepard gehören, umfasst insgesamt 39 Arten bzw. Unterarten. Mit einer Körpergröße, die eher der von Hauskatzen entspricht, gehört die Europäische Wildkatze zu den Kleinkatzen. Zum Vergleich: ein männlicher Tiger der sibirischen Population erreicht als Großkatze ein Körpergewicht von über 200 Kilogramm.
- der insgesamt fünf Unterarten umfassenden Wildkatzen-Gruppe dar. Ein weiterer Vertreter dieser Gruppe ist die im Süden benachbarte, über weite Teile des Afrikanischen Kontinents verbreitete Nubische Falbkatze. Sie gilt als Stammform der Hauskatze. Der Ursprung von Hauskatzen wird vor 6.000 bis 9.000 Jahren im Raum des östlichen Mittelmeeres angenommen. Mit den Römern gelangten sie nach Mitteleuropa, traten dort aber erst in der Karolinger-Zeit im 9. Jahrhundert verstärkt auf.
- Haus- und Wildkatzen können untereinander fruchtbare Mischformen zeugen. Diese Hybridisierung stellt insbesondere für die Europäische Wildkatze eine Beeinträchtigung ihrer Arterhaltung (genetische Integrität) dar. In Ungarn und Schottland wurden bereits hohe Hybridisierungsraten ermittelt. Allerdings kommen im gesamten Verbreitungsgebiet der Europäischen Wildkatze seit über 1.100 Jahren auch Hauskatzen vor, und die Gefahr der Hybridisierung wird für Deutschland von Experten trotzdem als gering eingeschätzt. Vermutlich kommt es in solchen Gebieten zu Zwangsverpaarungen von Haus- und Wildkatze, in denen der Wildkatzenbestand sehr geringe Dichten aufweist und ein Mangel an Sexualpartnern herrscht
- Weitere Unterarten der Wildkatzen-Gruppe sind die Südafrikanische Falbkatze, die Asiatische Steppenkatze und die Graukatze.



Die charakteristischen Merkmale der Wildkatze sind ihr stumpf endender Schwanz und eine verwaschene Fellzeichnung. (Foto: Michael Radloff, Freiland)

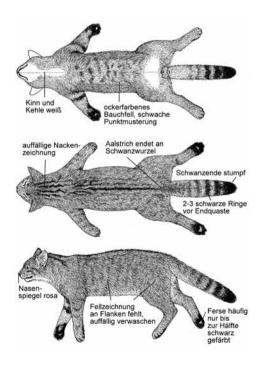


Wildfarbene Hauskatze mit deutlicher Schwarz-Zeichnung. Der Aalstrich erstreckt sich über die gesamte Schwanzlänge. (Foto: Jens Miesner)

Hauskatze oder Wildkatze?

- Während Hauskatzen in vielen Farben und Farbkombinationen vorkommen, weisen Wildkatzen immer ihr arttypisches Fellmuster mit nur sehr geringer Variabilität auf. Ausnahmen bilden Stoffwechsel bedingte Anomalien. Die äußere Erscheinung ausgewachsener Wildkatzen entspricht in etwa der großer Hauskatzen. Letztere weisen in der Regel jedoch geringere Maße hinsichtlich Gewicht und Körpergröße auf, als für ausgewachsene Wildkatzen typisch sind. Das Gewicht weiblicher Wildkatzen beträgt 3 bis 5 Kilogramm, das männlicher 4 bis 8 Kilogramm. Das "kräftigere" Erscheinungsbild der Wildkatze wird vor allem durch das lange Haar, insbesondere des Winterfells bestimmt.
- Zu Verwechslungen kommt es mit wildfarbenen Hauskatzen, die Wildkatzen stark ähneln können. Bei Sichtbeobachtungen wird deshalb generell von einer hohen Unsicherheit ausgegangen, die eine eindeutige Zuordnung (Hauskatze / Wildkatze) unmöglich macht. Folgende Merkmale dienen der äußerlichen Unterscheidung von Wild- und Hauskatze, die aber auch von Experten bei den häufig nur sehr kurzen Beobachtungen selten vollständig erkannt werden:
- Wichtigstes Merkmal der Wildkatze ist der dicke, mit 2 bis 3 schwarzen Ringen und schwarzer Quaste, stumpf endende Schwanz. Hauskatzen haben häufig mehr Ringe und das Schwanzende ist eher spitz.
- □ Ein dunkler Aalstrich auf dem Rücken endet bei der Wildkatze an der Schwanzwurzel. Bei Hauskatzen erstreckt er sich häufig über den gesamten Schwanz, wo er die schwarzen Ringelungen miteinander verbindet.

- Die Schwarz-Zeichnungen der Flanken sind bei Wildkatzen nur schwach, eher verwaschen. Bei Hauskatzen sind sie deutlicher und insgesamt stärker ausgeprägt.
- □ Die Grundfärbung des Fells ist bei Wildkatzen ocker-grau, bei Hauskatzen dagegen meist blau-grau.
- Wildkatzenjunge lassen sich kaum von jungen wildfarbenen Hauskatzen unterscheiden. Sie weisen sehr deutliche Schwarz-Zeichnungen und einen spitzen Schwanz auf. Die starken Schwarz-Zeichnungen des jugendlichen Fellmusters bilden sich allerdings bereits früh zurück. In einem



Typische Merkmale der Europäischen Wildkatze. (Zeichnung Franz Müller, verändert nach Müller 2011, S. 362)

Alter von ca. 6 Monaten sind die typischen Merkmale ausgewachsener Wildkatzen größtenteils ausgeprägt.

Eine zweifelsfreie Abgrenzung von Wild- und Hauskatze kann nur mit Hilfe genetischer Analysen aber auch morphologisch am toten Tier ermittelt werden. Die genetische Artbestimmung erfolgt anhand geringer Mengen Körperzellen (z.B. Haare, Muskelgewebe) aus denen das Erbgut (die DNA) gewonnen wird. Während eine einfache Analyse der DNA die Unterscheidung von Wild- und Hauskatze ermöglicht, erstellt eine umfangreichere Analyse einen genetischen Fingerabdruck für jede Katze, der auch Informationen zur Populationszugehörigkeit liefert.

Morphologisch lassen sich die beiden Arten sicher anhand ihrer Darmlänge und der Schädelmaße unterscheiden. Wildkatzen haben einen kürzeren Darm und ein höheres Hirnschädelvolumen als Hauskatzen.

Wildkatzen-Hauskatzen-Mischlinge (Hybriden) lassen sich kaum äußerlich oder anhand morphologischer Maße erkennen, da sie eine hohe Bandbreite in der Merkmalsausprägung aufweisen. Sie lassen sich ausschließlich über den genetischen Fingerabdruck unterscheiden.

B C

Variationen des Fellmusters wildfarbener Hauskatzen. (Zeichnung Franz Müller, aus Müller 2011, S. 364)

Zurückgedrängt und schutzbedürftig

Die Intensivierung der Landnutzung führte in Deutschland und ganz Europa seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem großflächigen Verlust geeigneter Lebensräume für die Wildkatze. Halboffene Landschaften wurden zu strukturarmen Landwirtschaftsflächen und Übergangszonen vom Wald zur offenen Kulturlandschaft verschwanden. Der Rückgang extensiv genutzter Grünlandhabitate und strukturreicher Feldweg- und Gewässersäume führte zu einem Verlust wichtiger Nahrungs- und Wanderhabitate. Der zunehmende Ausbau der Infrastruktur förderte die Verinselung der verbliebenen Waldhabitate durch die vom Verkehrsgeschehen ausgehende unmittelbare Gefährdung. Zudem wurde die Wildkatze als vermeintlicher Schädling des Niederwildes gezielt bejagt. Der Fallen- und Baujagd auf Marder, Fuchs und Dachs fallen noch heute gelegentlich Wildkatzen als Beifang zum Opfer. Sämtliche Wildkatzenpopulationen erfuhren so bis zum Ende des letzten Jahrhunderts einen erheblichen. Rückgang.

Schutz auf internationaler Ebene

— Aufgrund der kritischen Bestandsentwicklung der Wildkatze rückte sie bereits zu Beginn des letzten Jahrhunderts in den Fokus des Artenschutzes. Seit 1934 genießt die dem damaligen Reichsjagdgesetz unterliegende Art in Deutschland eine ganzjährige Schonzeit. Auch im Jagdrecht der Bundesrepublik hat die Wildkatze keine Jagdzeit und ist nach der Bundesartenschutzverordnung von 1986 eine besonders geschützte Tierart. In der DDR war die Wildkatze nach dem Naturschutzrecht (Landeskulturgesetz von 1970) und der Artenschutzbestimmung von 1984 als geschützte, vom Aussterben bedrohte Tierart ebenfalls nicht mehr jagdbar.

— In den Roten Listen ist die Art für Deutschland als "stark gefährdet" (Stand 2009) und in Sachsen-Anhalt als "vom Aussterben bedroht" (Stand 2004) geführt. Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES, 1975) listet sämtliche Kleinkatzen, also auch die Europäische Wildkatze, im Anhang II, wobei domestizierte Formen (Hauskatzen) ausgenommen sind. In der EU werden die Maßgaben des Washingtoner Artenschutzübereinkommens durch die



Ausgeprägte Waldrand-Zonen sind heute selten. (Foto: Jörg Stemmler)



Beweidung fördert die Saumbildung zwischen Wald und Offenland. (Foto: Saskia Jerosch)

EU-Artenschutzverordnung (Verordnung (EG) 338/97) umgesetzt, wo die Wildkatze im Anhang A aufgeführt ist. Damit unterliegt die Wildkatze strengen Handelsbeschränkungen. Das "Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wild lebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume", kurz die Berner Konvention von 1985. listet die Wildkatze als streng zu schützende Tierart im Anhang II. Mit der Fauna-Flora-Habitat- Richtlinie der Europäischen Union (FFH-RL) von 1992 wird das Ziel verfolgt, die Artenvielfalt durch einen umfassenden Schutz wildlebender Arten und deren Lebensräume zu erhalten. Für die Wildkatze als Art von gemeinschaftlicher Bedeutung sind nach Anhang IV der



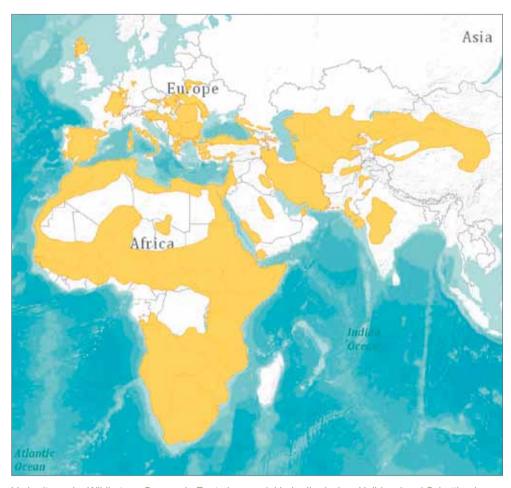
Wildkatze in einem Tellereisen – noch zum Ende des letzten Jahrhunderts eine häufige Todesursache. (Foto: Archiv Harro Möller †)

FFH-RL strenge Schutzmaßnahmen zu etablieren. In der nationalen Gesetzgebung Deutschlands werden die Vorgaben des EU-Rechts im Rahmen des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) umgesetzt. Nach §7 Abs. 2 Nr. 13 und §14 BNatSchG gilt die Wildkatze als besonders geschützt bzw. streng geschützt. Nach dem Bundesjagdgesetz (BJG) ist die Wildkatze zwar weiterhin eine jagdbare Art, für sie gibt es jedoch keine Jagdzeit.

Beobachtung der Population

Um den Zustand der Population gefährdeter Arten wie der Wildkatze zu überwachen, fordert die FFH-Richtlinie von den Mitgliedstaaten der EU einen Bericht zum Erhaltungszustand der Art in einem Turnus von sechs Jahren (Monitoringverpflichtung). Dieser Bericht wird für Deutschland zentral vom Bundesamt für Naturschutz verfasst. wobei Daten und Berichte der einzelnen. Bundesländer zusammengefasst werden. Hieraus ergibt sich eine Verpflichtung zum Monitoring auch für die betroffenen Bundesländer. Inhalte des Berichts sind Angaben zur Verbreitung, zum Zustand der Population, zur Habitatqualität und zu möglichen Gefährdungen der Art.

Verbreitung in Europa und Deutschland

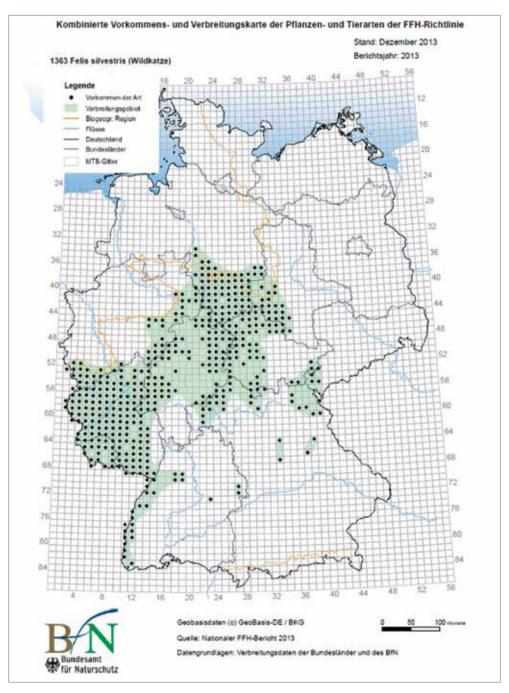


Verbreitung der Wildkatzen-Gruppe. In Zentraleuropa inkl. der Iberischen Halbinsel und Schottland ist die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) verbreitet. Ihr Areal erstreckt sich im Osten bis zum Kaspischen Meer. (Grafik: IUCN 2010, URL: http://www.iucnredlist.org, zuletzt aufgerufen am 23.09.2014)

— Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Wildkatze erstreckte sich mit Ausnahme von Skandinavien über Wälder und Halboffenlandschaften nahezu ganz Europas einschließlich der Britischen Inseln ohne Irland. Heute ist es stark fragmentiert. Verbreitungsschwerpunkte bilden die Vogesen, die Pyrenäen und die Iberische Halbinsel sowie das Schottische Hochland, die italienische Halbinsel und die Karpaten-Balkan-

Region. In Deutschland beschränkten sich die verbliebenen Verbreitungszentren zum Ende des letzten Jahrhunderts auf wenige waldreiche Mittelgebirgsregionen, die sich zwei Kern-Populationsarealen zuordnen lassen:

□ Die Südwestliche Population, die an das große Vorkommen in den Vogesen in Frankreich angebunden ist, umfasst



Aktuelle Verbreitung der Wildkatze in Deutschland. (Grafik: BfN/BMUB 2013, URL: http://www.bfn.de/0316_bericht2013.html, zuletzt aufgerufen am: 23.09.2014)

auch Teile von Rheinland-Pfalz und dem Saarland (Eifel-Hunsrück-Pfälzer Wald), von Nordrhein-Westfalen (Eifel) und von Hessen (Taunus).

□ Die Population im mittleren Norden mit Südniedersachsen (Harz und Solling-Bramwald-Reinhardswald), Sachsen-Anhalt (Harz), Nordhessen (Kaufunger Wald, Meißner-Söhre-Ringau, Knüll) und Nordthüringen (Harz und Hainich).

In den letzten 15 Jahren wurden immer häufiger Wildkatzen in der Peripherie dieser Waldgebiete nachgewiesen. Auch die Anzahl relativ isoliert gelegener Waldgebiete fernab der verbliebenen Verbreitungszentren, in denen die Art wieder heimisch ist, steigt fortwährend an. Wildkatzenvorkommen existieren heute auch im Westen von Baden-Württemberg, im östlichen Nordrhein-Westfalen, in weiten Teilen Hessens, im gesamten westlichen Thüringen sowie in Nordbavern und Nordostthüringen. Erste Nachweise liegen zudem aus dem Süden von Sachsen vor. Ausschließlich in Nordbayern erfolgten im Zeitraum von 1984 bis 2008 Auswilderungen von Wildkatzen. Bei diesem zu beobachtenden Wiederausbreitungstrend ist zu berücksichtigen, dass die Suche nach der Wildkatze zur Feststellung ihrer tatsächlichen Verbreitung in den letzten Jahren stark intensiviert wurde und dabei möglicherweise bisher unbekannte Vorkommen entdeckt wurden. Dass es sich dennoch um eine positive Entwicklung der Verbreitung handelt, belegt ein aktuell von Wissenschaftlern zu beobachtendes Zusammenwachsen der beiden genetisch differenzierbaren Populationen im Südwesten und mittleren Norden im Bereich des waldreichen Bundeslandes Hessen



Laubwald – der wichtigste Lebensraum der Wildkatze in Mitteleuropa. (Foto: Jörg Stemmler)

Wildkatzen in Sachsen-Anhalt

Über die ursprüngliche Verbreitung der Wildkatze in Sachsen-Anhalt ist wenig bekannt. Einzelne historische Hinweise aus Mecklenburg Vorpommern und Brandenburg lassen aber vermuten, dass die Art auch auf der gesamten Fläche des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt überall dort heimisch war, wo sie deckungsreiche Lebensräume vorgefunden hat. Neben dem Ostharz und seiner Peripherie müssen sämtliche größeren Waldgebiete wie Dübener Heide, Glücksburger Heide, Annaburger Heide, Fläming und Colbitz-Letzlinger Heide als ehemalige Wildkatzenlebensräume angesehen werden.

Monitoring

— Wo die Wildkatze heute in Sachsen-Anhalt vorkommt, wird überwiegend passiv erhoben. Das heißt, es erfolgt nur in wenigen Gebieten eine systematische Untersuchung zum Vorkommen der Art. Eher handelt es sich um eine kontinuierliche Sammlung von Zufallsmeldungen über Beobachtungen oder Totfunde, wie z. B. Straßenverkehrsopfer. Beobachtungsdaten



Eine Wildkatze reibt sich an einem Lockstock und hinterlässt ihre Haare – eine schonende Methode, Gewebeproben für genetische Analysen zu gewinnen.

(Fotofallenaufnahme: Saskia Jerosch)

wurden in der Vergangenheit auch über Fragebogenerhebungen, so 2006 und 2011, erfasst. Die Mitarbeit möglichst vieler interessierter Melder ist somit eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Beobachtung und Erfassung der Wildkatzenpopulation. Sämtliche im Bundesland existierende Datenbanken zur Verbreitung der Wildkatze werden im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt alle sechs Jahre zu einer Hauptdatenbank zusammengeführt. Sie bildet die Grundlage für den Bericht zum Erhaltungszustand der Art in Sachsen-Anhalt

- Da Wildkatzen leicht mit wildfarbenen Hauskatzen verwechselt werden können (s.o.) werden Verbreitungsdaten der Wildkatze in Sachsen-Anhalt nach ihrer Plausibilität eingestuft. Dies soll eine hohe Qualität der Datenlage gewährleisten. Dabei wird je nach Überprüfbarkeit zwischen:

- □ Nachweis (C1)

unterschieden. Während der Nachweis einer Wildkatze durch eine genetische Analyse von Haaren bzw. anderen Körperzellen oder durch eine morphologische Untersuchung von Totfunden erbracht wird (Genotyp/Morphotyp), erfolgen bestätigte Hinweise anhand rein äußerlicher Untersuchungen oder guter Fotos, auf denen typische Merkmale der Wildkatze zu erkennen sind (Phänotyp). Sämtliche nicht überprüfbare Meldungen, wie Sichtbeobachtungen oder nicht eindeutige Fotos vermeintlicher Wildkatzen bilden unbestätigte Hinweise. Sie bleiben bei der strengen Ermittlung des aktuellen Verbreitungsgebietes aufgrund der hohen Unsicherheit unberücksichtigt. Allerdings kommt ihnen bei der Auswahl von Gebieten, in denen zukünftig gezielte

Beispiele für die Einordnung von Verbreitungsdaten nach Plausibilität:



Morphologische Untersuchung einer tot aufgefundenen Wildkatze = C1/bestätigter Nachweis. (Foto: Malte Götz)



Die Aufnahme einer automatischen Kamera (Fotofalle), zeigt mehrere Merkmale einer Wildkatze deutlich (Schwanz, Aalstrich, Fellmuster an der Flankenpartie) = C2/bestätigter Hinweis. (Fotofallenaufnahme: Malte Götz)



Das Fotofallenbild deutet auf eine Wildkatze, ist aber nicht eindeutig. Typische Merkmale der Wildkatze sind nicht ausreichend zu erkennen = C3/unbestätigter Hinweis. (Fotofallenaufnahme: Malte Götz)

Untersuchungen zum Vorkommen erfolgen sollen, eine wichtige Bedeutung zu.

 Im Rahmen des Monitorings in Sachsen-Anhalt wurden in der Vergangenheit durch Fragebogenerhebungen überwiegend Sichtbeobachtungen als unbestätigte Hinweise auf die Wildkatze (C3) gewonnen. In wenigen Gebieten wurde das Vorkommen seit dem Jahr 2011 aber auch mit Hilfe der sogenannten Lockstock-Methode untersucht. Es handelt sich hierbei um eine sehr einfache Möglichkeit. Wildkatzen sicher nachzuweisen: Ein sägerauhes Stück Kantholz von ca. einem Meter Länge wird in den Boden geschlagen und mit Baldriantinktur - einem Lockstoff dem auch Hauskatzen nicht widerstehen können besprüht. Vom Baldrian angelockte Katzen reiben sich heftig an dem Stock und hinterlassen dabei Haare, die dann genetisch auf die Artzugehörigkeit analysiert werden können.

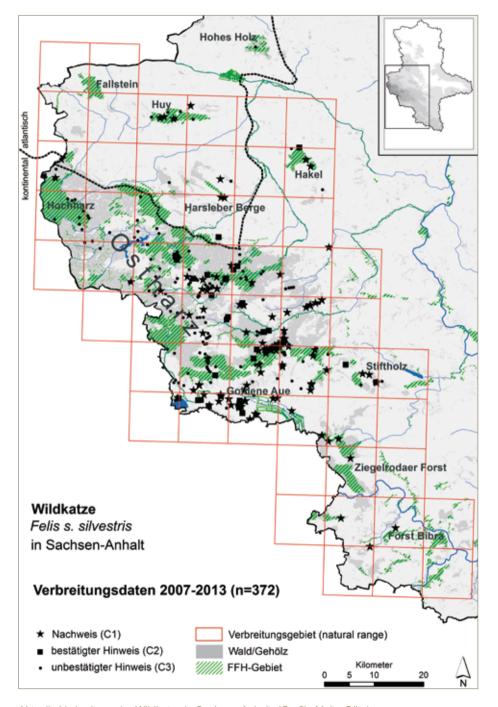
Aktuelle Verbreitung

Die Wildkatze kommt in Sachsen-Anhalt nur im Südwesten an den Landesgrenzen zu Niedersachsen und Thüringen vor. Die Laubwälder des Ostharzes stellen nur einen Teil der gesamten Harzer Wildkatzenpopulation dar. Ihr Vorkommen erstreckt sich insgesamt über Gebiete der Bundesländer Niedersachsen, Hessen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. Seit Ende der 1990er Jahre werden Wildkatzen immer häufiger auch in der Peripherie des gesamten Harzes nachgewiesen. So erobern sich Wildkatzen aus dem Ostharz heraus wieder ehemalige Verbreitungsareale im nördlichen und südlichen Harzvorland zurück.

Natura 2000 – Lebensräume für die Wildkatze

Aus dem östlichen Teil des Verbreitungsgebietes in Sachsen-Anhalt, dem zentralen Bereich des Ostharzes, liegen nur wenige Verbreitungsdaten vor. Es wird jedoch angenommen, dass das gesamte Gebiet mit den unter FFH-Schutz stehenden Bereichen der Laubwälder zwischen Wernigerode und Blankenburg, dem Bode- und Selketal, den Harzer Bachtälern und den Buchenwäldern um Stolberg von der Wildkatze dauerhaft besiedelt ist. Ausnahme bildet das FFH-Gebiet Hochharz, dessen höhere Bereiche ab 600 Meter aufgrund lang anhaltender Schneelagen kaum ganzjährig besiedelt werden können. Im Norden des Verbreitungsgebietes gehören die bewaldeten FFH-Gebiete Hakel, Huy und Harslebener Berge inmitten der Kulturlandschaft inzwischen wieder zum festen Bestandteil des Populationsareals der Wildkatze. Ein Vorkommen im Großen Fallstein wird angenommen, ist aber bisher nicht belegt. Die deckungsbietenden Ufer von Bode und Selke bieten der Wildkatze versteckreiche Wanderhabitate in der agrarwirtschaftlich stark überformten Landschaft zwischen dem Harz und den nördlich gelegenen Waldinseln.

— Im südlichen Verbreitungsgebiet kommen Wildkatzen in der Goldenen Aue vor, wo sie zwischen den besiedelten Waldgebieten Ostharz und Kyffhäuser kleine Waldinseln, Feldgehölze und die Ufer von Helme und Kelbraer Stausee als Lebensraum nutzen. Auch im FFH-Gebiet Eislebener Stiftholz bei Rothenschirmbach gelang es im Jahr 2011 die Wildkatze seit langem wieder nachzuweisen. Im Ziegelrodaer Forst, am Ostrand der Hohen Schrecke und im Bereich Bibra erfolgten in den letzten Jahren



Aktuelle Verbreitung der Wildkatze in Sachsen-Anhalt. (Grafik: Malte Götz)

immer wieder einzelne Nachweise der Art. Die Verbreitungssituation im gesamten Saale-Unstrut-Trias-Land ist jedoch zurzeit noch unklar.

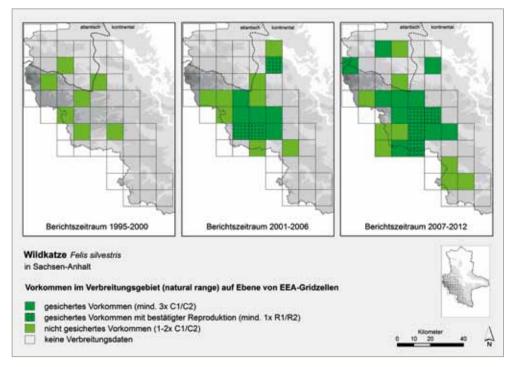
Wie wird die Verbreitungssituation bewertet?

Die Verbreitung der Wildkatze wird für jeden Berichtszeitraum auf Ebene von Rasterzellen (10 x 10 Kilometer bzw. 100 Quadratkilometer) dokumentiert. Mit Hilfe der Rasterzellen können beim Vergleich der Berichtszeiträume Entwicklungen der Verbreitung auf einen Blick erkannt und bewertet werden. Der Vergleich erfolgt für einen "Suchraum", der das nach Exper-

teneinschätzung aktuell potentielle Verbreitungsgebiet der Wildkatze in Sachsen-Anhalt darstellt. Für jede Rasterzelle wird dabei ein Status des Vorkommens anhand vorliegender Verbreitungsdaten ermittelt.

- gesichertem Vorkommen,
- gesichertem Vorkommen mit bestätigter Reproduktion,
- □ nicht gesichertem Vorkommen und

Welche Verbreitungsdaten oder welche Kombinationen von Datensätzen für eine Rasterzelle vorliegen müssen, um ihr einen bestimmten Vorkommensstatus (gesichert/nicht gesichert, mit bestätigter Reproduk-



Vorkommen der Wildkatze in Sachsen-Anhalt auf Ebene von Rasterzellen im Vergleich dreier Berichtszeitäume. Die positive Entwicklung spiegelt neben einer Tendenz der Wiederausbreitung vor allem auch eine verbesserte Erfassung von Verbreitungsdaten wider. (Grafik: Malte Götz)

tion) zuzuweisen, ist für Sachsen-Anhalt in den Monitoring-Methoden für die Wildkatze festgehalten. Zum Beispiel gilt ein gesichertes Vorkommen, wenn innerhalb des Berichtszeitraumes mindestens drei C1- oder C2- Datensätze für die Rasterzelle vorliegen. C3-Datensätze wie Sichtbeobachtungen führen nicht zu dem Status eines Vorkommens in der jeweiligen Rasterzelle. Zu berücksichtigen ist dabei immer, dass das Monitoring, also die Erfassung von Verbreitungsdaten in Sachsen-Anhalt, wie auch in den meisten anderen Bundesländern, überwiegend passiv erfolgt. Nicht in jedem Berichtszeitraum wird der gesamte Suchraum auf das Vorkommen der Wildkatze überprüft. Somit kommt es teilweise zu unzureichenden Datenlagen, die für einzelne Rasterzellen zu dem Ergebnis "kein Vorkommen" führen, obwohl die Wildkatze sehr wahrscheinlich in den betroffenen. Rasterzellen vorkommt.

Der Vergleich der letzten Berichtszeiträume zeigt, dass sich die Anzahl der Rasterzellen mit einem Vorkommen insgesamt erhöht hat. Dies ist auf eine Verbesserung der Datensammlung aber auch auf die Ausbreitung der Wildkatze in periphere Bereiche des Ostharzes zurückzuführen. Allerdings existieren auch Vorkommenslücken, wie im westlichen Teil des Ostharzes. Hier wird das Vorkommen der Art angenommen, es fehlen jedoch entsprechende Nachweise. Reproduktionsnachweise sind nur schwer zu erbringen. Ein Großteil der im Ostharz erfassten Würfe und Jungtiere sind im Rahmen gezielter Forschungsprojekte erhoben worden.

Wie viele Wildkatzen leben in Sachsen-Anhalt?

Wildkatzen lassen sich nicht zählen. Angaben zur Anzahl der Individuen auf einer Fläche generell geeigneten Lebensraumes beschränken sich also immer auf Schätzungen. Diese können nur dann vorgenommen werden, wenn die Raumansprüche der Wildkatze und ihr territoriales Verhalten bekannt sind. Forschungsarbeiten an frei lebenden Wildkatzen in unterschiedlichen Regionen, wie auch in Sachsen-Anhalt, haben hierzu entsprechende Daten geliefert. Auf Grundlage der im Ostharz erhobenen Telemetriedaten wird hier eine Dichte von 0,3 bis 0,5 Individuen pro Quadratkilometer (gkm) geeignetem Lebensraum angenommen. Diese Werte entsprechen Ergebnissen aus anderen Kernlebensräumen wie z. B. der Eifel. Für das aktuelle Harzer Populationsareal in Sachsen-Anhalt mit Ostharz und peripheren Waldgebieten wurde ein Mindest-Schätzwert von 390 adulten Individuen ermittelt. Dabei wurden die Mindest-Dichte von 0,3 Individuen/gkm, eine mittlere Streifgebietsgröße weiblicher Wildkatzen von 650 Hektar, eine strenge Territorialität der Kätzinnen, sowie ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis angenommen. Mögliche Unterschiede in der Dichte, die von der Lebensraumausstattung und den Witterungsverhältnissen abhängt, konnten hierbei nicht berücksichtigt werden.

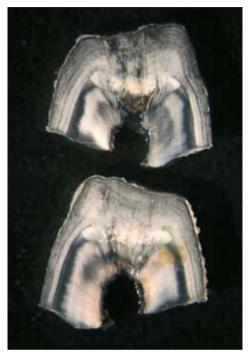
Forschung

Tot aufgefundene Wildkatzen werden in Sachsen-Anhalt kontinuierlich gesammelt und umfangreichen Untersuchungen zugeführt. Je nach Zustand des Untersuchungsmaterials geben sie Auskunft über die Todesursache, Krankheiten, die Nahrungs-



Für eine Sektion gesammelte Wildkatzen am Institut für Wildtierforschung (IZW, Berlin). (Foto: Malte Götz).





Altersbestimmung: Zahnwurzelschnitt einer Wildkatze im 7.–8. Lebensjahr. (Foto: Malte Götz)

zusammensetzung, den Parasitenbefall und das genaue Alter. Für weibliche Katzen können darüber hinaus vorherige Reproduktionsereignisse erfasst werden. Totfunde liefern somit viele Daten zur Ökologie der Art und zum Zustand der Population. Zentrale Sammelstelle für Totfunde ist die Verwaltung des Biosphärenreservats Karstlandschaft Südharz in Roßla.

Nahrungsanalyse: Geöffneter und mit Mäusen gefüllter Magen. (Foto: Malte Götz)



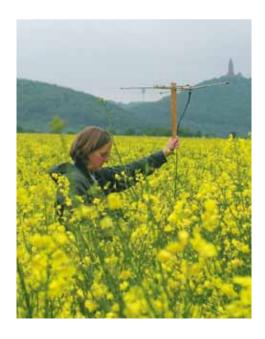
Methoden der Telemetrie: Betäubte Wildkatze bei der Besenderung am Fangort. (Foto: Malte Götz)

In der jüngeren Vergangenheit wurden auch Freilandstudien zur Ökologie Ostharzer Wildkatzen durchgeführt. Die wissenschaftliche Begleitung dieser Forschungsprojekte erfolgte durch den Lehrstuhl für Forstzoologie der TU-Dresden (AG Wildtierforschung). Im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz wurden von 2004 bis 2008 insgesamt 35 Wildkatzen und von 2010 bis 2013 in der Goldenen Aue zwischen Südharz und Kyffhäuser 11 Wildkatzen mit Halsbandsendern markiert und teilweise über mehrere Jahre telemetrisch beobachtet. Dabei wurden wichtige Erkenntnisse zur Raumnutzung

Lokalisation sendermarkierter Individuen (Telemetrie). (Foto: Malte Götz)



Wildkatze beim Verlassen der Aufwachbox nach der Narkose. (Foto: Malte Götz)



und Habitatwahl in Waldlebensräumen und in einer offenen Kulturlandschaft sowie zur Reproduktionsökologie inklusive der Jungtiersterblichkeit gewonnen.

 Die Wildkatzenforschung hat in Sachsen-Anhalt eine lange Tradition. So ist die von Rudolf Piechocki (1990) am Zoologischen Institut der Martin-Luther-Universität (MLU) in Halle verfasste Monographie sicherlich jedem, der sich mit der Wildkatze beschäftigt, bekannt. Die Arbeit basiert auf einer Fülle von Daten zur Ökologie der Katzen, die überwiegend im Ostharz erhoben worden sind. Auch später erfolgten an dem Institut viele Untersuchungen tot aufgefundener Wildkatzen aus Sachsen-Anhalt.



Mit etwas Glück lassen sich Wildkatzen noch bei Tageslicht auf Wiesen bei der Jagd beobachten. (Foto: Michael Radloff, Freiland)

Lehensweise

Vom Menschen kaum wahrgenommen, führen Wildkatzen ein Leben im Verborgenen. Den Tag in einem sicheren Versteck ruhend, begeben sie sich meist erst zur Dunkelheit auf die Jagd und auf Streifzüge durch das Revier. Naturnahe Wälder, Halboffenlandschaften aber auch abwechslungsreiche Kulturlandschaften bieten der Wildkatze geeigneten Lebensraum. Gelegentlich sind Wildkatzen auch am Tage aktiv, so dass man sie bei der Mäusejagd auf Wiesen beobachten kann.

Große Räume

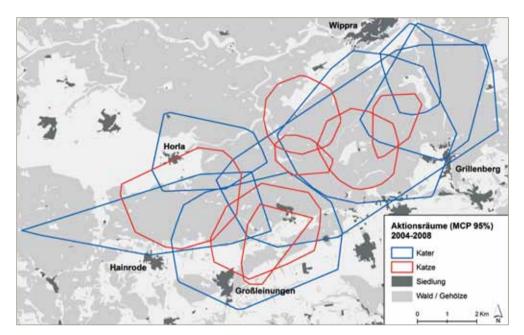
Als Einzelgänger nutzen Wildkatzen, in Relation zu ihrer Körpergröße, sehr große Aktionsräume. Die Streifgebiete weiblicher Katzen umfassen 4 bis 8. selten 10 Quadratkilometer. Sie werden sehr exklusiv genutzt, so dass es nur wenige Überlappungsbereiche mit Streifgebieten anderer weiblicher Katzen gibt. Die mit 15 bis 30 Quadratkilometern wesentlich größeren Streifgebiete der Kater dagegen, weisen große Bereiche auf, die auch von anderen Katern genutzt werden. Der Aktionsraum einer männlichen Wildkatze überdeckt den mehrerer weiblicher Katzen. Beide Geschlechter markieren Ihre Anwesenheit katzentypisch an exponierten Stellen mit Urin, der nach hinten versprüht wird. Die Aktionsräume können sehr dynamisch sein. So unternehmen Kater während der Paarungszeit (Ranz) im Januar und Februar weite Exkursionen.

Insbesondere während der Nachtstunden unternehmen Wildkatzen regelmäßig
 Wanderungen durch weite Teile ihres
 Streifgebietes. Dabei werden ergiebige
 Jagdflächen, Markierungsstellen und Plätze für kurze Ruhepausen aufgesucht. Sie

"kontrollieren" so täglich einen Großteil ihres Aktionsraumes. Ihr Kerngebiet, das durch eine überdurchschnittliche Nutzung definiert und für jede telemetrisch untersuchte Katze individuell berechnet wurde, umfasst im Durchschnitt den hohen Wert von 80% des Gesamtstreifgebietes.

Wildkatzen-Aktionsräume zeichnen sich durch eine Vielfalt unterschiedlicher Habitatstrukturen aus. Häufig stellen Wälder den höchsten Anteil des Streifgebietes. Bevorzugt werden Laub- oder Mischwälder mit unterschiedlichen Altersklassen des Baumbestandes, einem hohen Totholzvorkommen und dichtem Unterwuchs. Auf Lichtungen, felsigen Blößen und an hellen Weg- und Waldrändern verbringen Wildkatzen vor allem in den kühleren Jahreszeiten viel Zeit in der Sonne Neben Wäldern umfassen viele Aktionsräume einen hohen Anteil Grünland, dem eine wichtige Funktion als Jagdhabitat zukommt. Besonders extensiv bewirtschaftete Wiesen bieten durch ihre Artenvielfalt ein großes Nahrungsangebot an Kleinsäugern unterschiedlicher Arten. Auf mit Gras und Hochstauden bewachsenen Feldweg- und Grabenrändern innerhalb waldnaher Landwirtschaftsflächen findet die Wildkatze ein vergleichbares Angebot vor.

Feuchtlebensräume wie Gewässerufer und Schilfröhrichte bieten ebenfalls ein hohes Versteck- und Nahrungsangebot. Sie werden von Wildkatzen bevorzugt aufgesucht. Auch Ackerflächen können Bestandteil des Streifgebietes sein. Während Randbereiche abgeernteter Kulturen in den Herbst- und Wintermonaten aufgrund hoher Wühlmausdichten ergiebige Jagdgründe darstellen, werden bewachsene Felder in der Vegetationszeit auch gerne als Einstand für die Tagesruhe genutzt. Rapsfelder bieten optimale Deckung, "Beinfreiheit" und



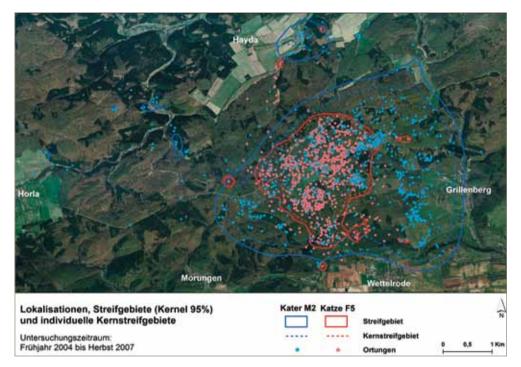
Aktionsräume sämtlicher Wildkatzen, die zwischen 2004 und 2008 im Ostharz telemetrisch untersucht wurden. Weibliche Wildkatzen nutzen kleinere Aktionsräume als Kater, die während der Paarungszeit im Winter große Exkursionen unternehmen. Bei dieser Form der Berechnung des Aktionsraumes bleiben einzelne Lokalisationen fernab des Aktionsraumzentrums unberücksichtigt, um eine Überschätzung zu vermeiden. (Grafik: Malte Götz)

ein angenehm kühles Klima bei sommerlicher Hitze.

In der offenen Kulturlandschaft, einem bisher als eher ungeeignet bewerteten Lebensraum der Wildkatze, ersetzen Feldgehölze, Hecken und strukturreiche Weg- und Gewässersäume den Wald. Sie bieten dauerhaften Lebensraum und werden aufgrund ihrer begrenzten Verfügbarkeit sehr intensiv genutzt, wie sendermarkierte Wildkatzen in der Goldenen Aue zwischen Südharz und Kyffhäuser gezeigt haben. Dabei zeigte sich auch, dass die Streifgebiete der weiblichen Katzen, die eine engere Bindung an Deckung bietende Strukturen als Kater aufweisen, kleiner ausfallen als in Waldhabitaten, Außerdem weisen sie größere Überlappungsbereiche

untereinander im Bereich der wenigen Gehölzstrukturen und somit eine weniger streng ausgeprägte Territorialität auf. Die Nutzung von Feldern als Tageseinstand ist ausgeprägter als bei "Wald-Wildkatzen", deren Aktionsräume lediglich in peripheren Bereichen Ackerstrukturen beinhalten. In der Goldenen Aue nutzten vor allem Kater Rabs- und Getreidefelder sehr intensiv.

Anders als Füchse, Dachse und Marder, die als Kulturfolger auch Nahrungsquellen in menschlicher Nähe nutzen, meiden Wildkatzen Siedlungsgebiete strikt. Nur in winterlichen Notzeiten, wenn Schneelagen die Jagd auf Mäuse behindert, kommt es vor, dass Wildkatzen in Hühnerställe eindringen, um einfache Beute zu machen.



Raumnutzung eines Katers (M2) und einer Katze (F5), die im Ostharz zeitgleich über mehr als drei Jahre hinweg untersucht wurden. (Grafik: Malte Götz)

Wildkatzen verlassen Deckung bietende Strukturen auf der Suche nach Beutetieren innerhalb ihres bekannten Streifgebietes nur selten bis zu einer Entfernung von 1.000 Metern. Die Überwindung strukturloser Ackerflächen auch im Rahmen von Wanderungen erfolgt nur dann erfolgreich, wenn die Distanz zwischen Waldgebieten, Hecken, Feldgehölzen oder anderen Deckung bietenden Strukturen 500 Meter nicht überschreitet.

Tagesruhe

 Nach ihrer nächtlichen Aktivitätsphase suchen Wildkatzen am Morgen Schlafplätze auf, an denen sie den Tag bis zum Sonnenuntergang verbringen. Dabei dienen Höhlen und Totholzstrukturen als Versteck. Im Südharz erfasste Tagesverstecke der telemetrisch untersuchten Wildkatzen stellten zu 90% Totholzstrukturen am Boden dar. Reisighaufen und Kronenholz-Windbrüche, Wurzelteller sowie liegende und teilweise hohle Stämme - meist verborgen im Brombeerdickicht – wurden häufig genutzt. Aber auch leicht erreichbare Baumhöhlen, Felshöhlen oder die Bauanlagen von Füchsen und Dachsen werden von der Wildkatze als Tagesquartier aufgesucht. Gelegentlich dienen auch hoch gelegene Astgabeln als Schlafplatz, sofern diese gut zu erklettern sind. Das höchste Angebot geeigneter Verstecke bieten störungsarme Altholzbestände, naturnahe Waldrandstrukturen, schwer zugängliche Hanglagen. Windwurfflächen und alte Streuobstwiesen. Schlafplätze wurden auch häufig in Holzpol-



Waldlebensräume der Wildkatze zeichnen sich durch ihre Naturnähe mit einem hohen Totholzanteil und dem Vorkommen unterschiedlicher Altersklassen aus. (Foto: Jörg Stemmler)



Fließgewässer haben nicht nur im Wald eine hohe Anziehungskraft auf Wildkatzen. In der offenen Kulturlandschaft bieten ihre versteckreichen Uferböschungen wichtige Rückzugsräume. (Foto: Jörg Stemmler)



Waldwiesen sind wichtige Jagdhabitate. (Foto: Jörg Stemmler)

tern am Wegrand aufgefunden. Gar nicht selten werden Jäger beim Besteigen ihrer Kanzeln und Hochsitze, oben angekommen, von Wildkatzen in Empfang genommen.

Nächtliche Jagd

unterschiedlicher Regionen in Europa kann stark variieren. Während Wildkatzen auf der Iberischen Halbinsel häufig Kaninchen jagen und sie auch in Mitteleuropa grundsätzlich in der Lage sind, sogar Hasen zu erlegen, setzt sich die Nahrung hier überwiegend aus deutlich kleineren Beutetieren zusammen. Hauptsächlich werden Kleinsäuger wie Wühlmäuse, Langschwanzmäuse und Spitzmäuse erbeutet. Den wesentlich geringeren Anteil des Beutespektrums stellen gelegentlich erbeutete Vögel,

Reptilien, größere Insekten und vereinzelt Hasen oder andere Kleinsäuger. Auch Aas oder die versteckte Beute des Luchses kann der Wildkatze als Nahrung dienen.

Für eine Analyse der Beutezusammensetzung von Wildkatzen aus Sachsen-Anhalt standen insgesamt 76 Mägen tot aufgefundener Katzen zur Verfügung, die im Zeitraum von 2001 bis 2013 gesichert wurden. Während 15 der Mägen leer waren. wurden in 61 Mägen insgesamt 269 Beutetiere vorgefunden (in einem Wildkatzenmagen können sich über 20 erbeutete Kleinsäuger befinden!). Größere Insekten konnten dabei nicht nachgewiesen werden. Nur 2% der Beutetiere stellten Reste von drei Singvögeln, einem Huhn und einer Eidechse dar. Bei den übrigen 98% handelte es sich um Kleinsäuger unterschiedlicher Arten.



Strukturreiches Offenland: Feldgehölze und Hecken bieten der Wildkatze dauerhaften Lebensraum. (Foto: Jörg Stemmler)



Im Sommer werden auch Rapsfelder von Wildkatzen aufgesucht. (Foto: Saskia Jerosch)



Ansammlungen von Totholz bieten viele Versteckmöglichkeiten – auch für die Jungenaufzucht. (Foto: Jörg Stemmler)

Wühlmäuse stellten mit insgesamt 71% den mit Abstand größten Anteil. Dabei wurden typische Grünlandarten wie Feld- und Erdmaus (54%) neben der eher waldbewohnenden Rötelmaus (11%) am häufigsten nachgewiesen. Auch Schermäuse als eine weitere Wühlmausart des Grünlandes (7%) wurden erbeutet. Langschwanzmäuse (Wald- und Gelbhalsmäuse) stellten mit 19% den zweithäufigsten Beutetieranteil



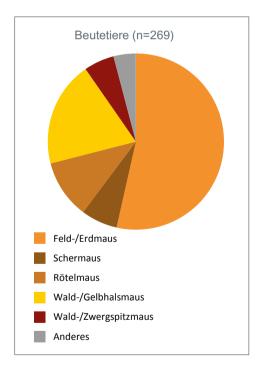
Gekippter Wurzelteller – ein sehr typisches Versteck für die Tagesruhe. Die Liegemulde unterhalb des Stammabschnittes bietet Deckung, Regenschutz und Weitsicht. (Foto: Malte Götz)



Tagesversteck in einer Baumkrone – ein eher seltener Anblick. Markierte Wildkatzen im Ostharz übertagten viel häufiger in Verstecken am Boden. (Foto: Malte Götz)



Wichtigste Beutetiere der Wildkatze: Während Feldmäuse (links, als Mageninhalt) überwiegend auf Grünlandhabitaten erbeutet werden, sind Rötelmäuse (mitte) und Gelbhalsmäuse (rechts) eine beliebte Nahrungsquelle im Wald. (Fotos: Malte Götz)



Analyse von 61 Mageninhalten toter Wildkatzen aus dem Ostharz: Überwiegend werden Wühlmäuse (orange) gefressen. Typische Grünlandarten, wie Feld- bzw. Erdmaus (54%) und Schermaus (7%) stellen zusammen 61% der Beutetiere dar. Im Wald werden überwiegend Wald- und Gelbhalsmäuse (19%) sowie Rötelmäuse (11%) gejagt. (Grafik: Malte Götz)

(hierzu wurde auch eine Wanderratte gezählt). Rotzahnspitzmäuse (Wald- und Zwergspitzmaus) stellten nur 6% der Beutetiere dar. Feldhamster (1%) wurden in nur einem Magen gefunden. Haselmäuse (1%) befanden sich lediglich in zwei Wildkatzenmägen.

Reproduktion und Jungtierentwicklung

Die Paarungszeit, in der Kater und Katze einige Tage gemeinsam verbringen, fällt in die Wintermonate Januar und Februar. Ob Kater sich ausschließlich mit Katzen innerhalb ihres eigenen Streifgebietes verpaaren, oder ob sich im Rahmen ihrer weiten Exkursionen während der Ranz weitere Verpaarungen mit entfernt angesiedelten Katzen ergeben, ist unklar.

Im März und April kommen nach einer Tragzeit von ca. 68 Tagen die Jungen zur Welt. Beim Verlust des Frühjahrwurfes ist ein weiterer Wurf im Sommerhalbjahr bis in den September hinein möglich. Bei Studien im Südharz erfolgten die Frühjahrswürfe (n=10) zwischen Ende März und Ende April; Sommerwürfe (n=3) im Zeitraum von



Wildkatzenjunges in einem Reisighaufen – am häufigsten werden je Wurf vier Junge geboren. Es gibt aber auch Würfe mit nur zwei oder mit sechs Jungen. (Foto: Malte Götz)



Totholzhaufen – ein typisches Wurfversteck. (Foto: Jörg Stemmler)



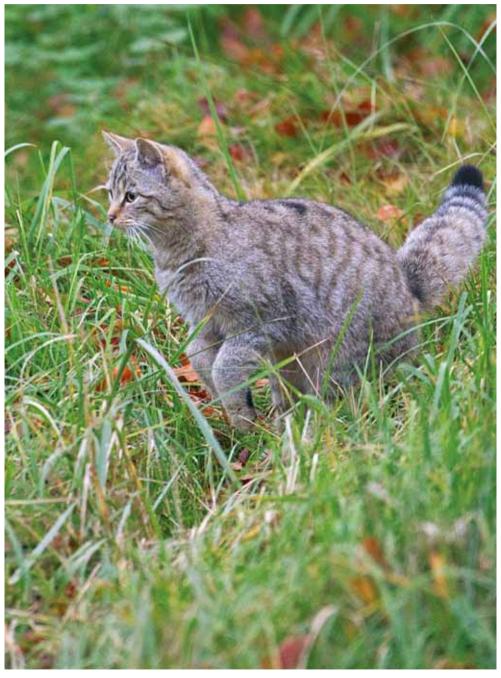
Jungtiere erkunden die unmittelbare Umgebung des Wurfversteckes. (Foto: Ralf Steinberg, Gehege)

Mitte Juni bis Anfang Juli und Herbstwürfe (n=2) zwischen Mitte und Ende September. Es wurden drei bis sechs, im Mittel und am häufigsten jedoch vier Jungen geboren. Dabei lag in der Gesamtheit der geborenen Jungen (n=38) ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis vor, das jedoch innerhalb eines einzelnen Wurfes stark unausgeglichen sein kann.

— Als Wurfverstecke dienten den Mutterkatzen sehr ähnliche Requisiten, wie die von allen Wildkatzen für die Tagesruhe genutzten. Überwiegend wurden Junge in Reisighaufen und Totholzstrukturen aber auch in Felshöhlen geboren. Lediglich eines der

insgesamt 15 registrierten Wurflager befand sich erhöht gelegen, in einer Jagdkanzel.

- Vier bis sechs Wochen bleibt die Mutterfamilie in ihrem Wurfversteck, von dem aus die Katze über viele Stunden hinweg ausgiebige Jagdausflüge unternimmt. Die Jungen erkunden ab der dritten bis vierten Lebenswoche den Höhleneingang, welchen sie wenig später auch um einige Meter nach draußen verlassen.
- Ab dem zweiten Lebensmonat werden die Jungtierverstecke immer häufiger auf größerer Fläche gewechselt. Jungkatzen lernen so über Monate einen Großteil des



Jungtier ca. 5 Monate alt. Der Kontakt zu den Geschwistern und zur Mutter wird nun immer seltener. (Foto: Michael Radloff, Freiland)

mütterlichen Streifgebietes kennen. Die hierbei genutzten Strukturen sind immer auch durch Totholzansammlungen gekennzeichnet, die eine optimale Deckung bieten. Dazu gehören auch Holzpolter und Energieholzmieten. Die Mutterkatze ist in den folgenden Wochen mit kaum etwas anderem beschäftigt, als Nahrung für die Jungtiere herbeizuschaffen, auch am Tage. Die Jungen beobachten ihre Mutter häufig beim Jagen auf der Wiese und erwarten sie spielend am Waldrand. Mit Glück bringt die Katze gleich mehrere Beutetiere mit. Wildkatzenmütter sammeln ihre Beute während. der Jagd im Maul. Anders als Hundeartige, wie Füchse, schlucken sie erbeutete Mäuse nicht herunter, um sie dem Nachwuchs dann wieder hoch zu würgen, sondern übergeben sie unmittelbar.

- Anfang des 5. Lebensmonats beginnt sich nach Beobachtungen im Südharz der Geheckverbund aufzulösen. Jungtiere halten sich immer häufiger alleine an unterschiedlichen Orten auf, wobei einzelne auch die Peripherie des mütterlichen Aktionsraumes zeitweise verlassen. Hin und wieder, aber nur noch selten verbringen sie Zeit zusammen als Mutterfamilie.
- Kater sind bei der gesamten Aufzucht der Jungen nicht beteiligt. Gelegentlich wurde im Südharz ein friedlicher Kontakt eines Katers zur Mutterfamilie beobachtet, wobei die Mutter ein "gutes Verhältnis" zu dem Kater hatte. Dieses zeichnete sich durch unregelmäßige Treffen der beiden sendermarkierter Wildkatzen auch außerhalb der Ranz aus.
- Wann die endgültige Lösung der Jungtiere von der Mutterkatze erfolgt, und welches Abwanderungsverhalten Wildkatzen zeigen, konnte bisher nicht ausreichend

untersucht werden. Erste Ergebnisse aus dem Südharz zeigen, dass sich ein Teil der Jungtiere im 6. Lebensmonat noch im mütterlichen Aktionsraum aufhält, während ein anderer Teil diesen bereits verlassen hat

 Auf der Suche nach einem eigenen Streifgebiet sind Wildkatzen in der Lage, weite Strecken zurückzulegen. Aus dem östlichen Südharz konnten Abwanderungen über 30 und 60 Kilometer in Richtung Westen dokumentiert werden.

Natürliche Gefahren und Sterblichkeit

- Die Jugendsterblichkeit ist bei Wildkatzen hoch. Rund 75% der im Südharz geborenen Jungen überlebten das Ende des vierten Lebensmonats nicht. Gefahren für junge Wildkatzen gehen vor allem von Fressfeinden (Prädatoren) wie Baummarder und Fuchs aus, und auch der Uhu kann ihnen gefährlich werden. Für tödliche Übergriffe von Katern auf Jungkatzen, wie sie für Hauskatzen und Löwen bekannt sind, liegen bisher nur Hinweise vor.
- Ausgewachsene Wildkatzen müssen kaum Prädatoren fürchten – allerdings ist der Uhu auch bei ihnen als Fressfeind nicht auszuschließen, wie ausgewachsene Hauskatzen in seinem Beutespektrum zeigen. In anderen Verbreitungsgebieten kommt auch der Steinadler als Prädator in Frage. Wolf und Luchs stellen der Wildkatze nicht gezielt nach. Allerdings riskieren Wildkatzen ihr Leben, wenn sie sich an der Beute dieser Erleger "vergreifen" und dies registriert wird. Ein vom Luchs gerissenes Reh bietet diesem für ca. 4 bis 5 Nächte Nahrung – ein langer Zeitraum in dem sich die Wildkatze von dieser Ressource verleiten lassen kann. Insbesondere im Winter.

wenn die Erreichbarkeit von Kleinsäugern durch Schneelagen eingeschränkt ist, profitieren Wildkatzen im Ostharz stark von Beutetieren des Luchses.

 Welche Rolle Krankheiten bei der Sterblichkeit von Wildkatzen spielen, ist bisher nur ungenügend untersucht. Typische Infektionskrankheiten der Hauskatze werden auch regelmäßig in Wildkatzenpopulationen nachgewiesen, ihr Einfluss ist bisher jedoch unbekannt. Bei Ostharzer Wildkatzen konnte vereinzelt das Feline Leukosevirus das Feline Parvovirus und das Feline Coronavirus sowie der Toxoplasmose-Erreger nachgewiesen werden. Viele Wildkatzen sterben während oder nach anhaltenden Winterbedingungen mit geschlossenen Schneedecken. Geschwächt durch die eingeschränkte Verfügbarkeit von Kleinsäugern als Nahrung führen Krankheiten oder ein hoher Befall mit Endoparasiten wie Spul- und Bandwürmern schneller zum Tod.

— Wie alt Wildkatzen im Freiland werden, ist bisher nicht ausreichend untersucht worden. Verendete Wildkatzen, die im Gegensatz zu Straßenverkehrsopfern eher entsprechende Daten liefern würden, stehen für Altersanalysen nur selten zur Verfügung. In der Regel suchen sie zum Sterben Höhlen oder Erdbaue auf und werden nicht registriert. Ausnahmen bilden Winteropfer, die gelegentlich Wildfütterungen oder andere Gebäude auch in Siedlungsnähe aufsuchen. Manchmal werden diese Opfer auch nach der Schneeschmelze auf dem freien Boden gefunden.

Eine telemetrische Untersuchung einzelner Individuen über lange Zeiträume erhöht die Chance, natürliche Todesopfer aufzufinden, für die eine Alterseinschätzung anhand



Eine markierte Wildkatze frisst an einem vom Luchs erbeuteten Reh. (Fotofallenaufnahme: Malte Götz)

ihrer Zähne erfolgen kann. Im Südharz ermittelte Höchstalter von Katzen, die eines natürlichen Todes gestorben sind, liegen bei 9–10 Jahren für weibliche und 11–12 Jahren für männliche Wildkatzen. Die beiden ältesten Individuen wurden zum Zeitpunkt ihres Verendens telemetrisch untersucht und wären ohne Sender nicht aufgefunden worden. Auch bei Wildkatzen, die durch andere Todesursachen ums Leben kamen, wurden Individuen im 10. Lebensjahr erfasst.

Welchen Beeinträchtigungen sind Wildkatzen ausgesetzt?

Neben dem Verlust geeigneter Lebensräume stellen unsere Nutzungsinteressen unmittelbare Gefährdungen für die Wildkatze dar. Im Rahmen des Wildkatzenschutzes müssen in den Bereichen Straßenverkehr, Jagd. Forst- und Landwirtschaft Maßnahmen zur Reduzierung von Wildkatzen-Verlusten getroffen werden. Schon der Verlust von Einzeltieren kann Neuansiedlungen und die Ausbreitung der Wildkatze massiv gefährden – insbesondere bei individuenarmen und instabilen Populationen. Aufgrund ihres großen Einflusses bei der Flächennutzung kommt der Forst- und Landwirtschaft zudem eine wichtige Funktion bei der Aufwertung von Reproduktionshabitaten sowie bei der Wiedervernetzung und Rückgewinnung von Wildkatzenlebensräumen zu.

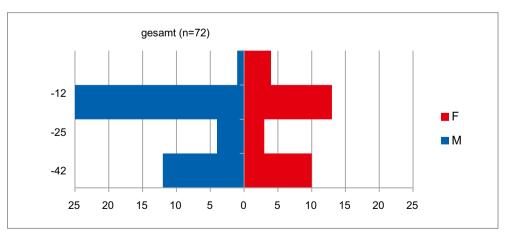
Straßenverkehr

 Der Straßenverkehr stellt die stärkste vom Menschen verursachte, unmittelbare Beeinträchtigung von Wildkatzen dar. Wie hoch



Viele Wildkatzen fallen dem Straßenverkehr zum Opfer. (Foto: Malte Götz)

der Einfluss der Straßenverkehrsmortalität auf Populationen ist, ist nur schwer einzuschätzen – längst nicht alle Verkehrsopfer werden registriert und ihre tatsächliche Anzahl ist nicht bekannt. In Sachsen-Anhalt wurde die verkehrsbedingte Mortalität auf Grundlage erfasster Verkehrsopfer auf 1 bis 2% der Population geschätzt (Stand 2011), was nach den Richtlinien der EU bereits einer "starken Beeinträchtigung" entspricht.



Straßenverkehrsopfer in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2001–2013. Neben jungen Wildkatzen werden viele im "besten Alter" überfahren. (F=Katzen, M=Kater; immatur: 6–10 Monate, subadult: 11–24 Monate, adult: 3.–5. Lebensjahr, senil: ab 6.–10. Lebensjahr) (Grafik: Malte Götz)

Ausschlaggebend für den Einfluss der Mortalität ist vor allem, welche Teile der Population betroffen sind. Für die Verkehrsopfer in Sachsen-Anhalt wurde neben dem Geschlecht das Alter ermittelt. Hierbei zeigte sich, dass neben jungen (immaturen) und jungerwachsenen (subadulten) Wildkatzen auch viele Individuen "im besten Alter" mit drei bis fünf Lebensjahren (adult), sowie alte Katzen (senil) überfahren werden. Insbesondere die Reproduktionsleistungen der alten weiblichen Katzen (auch Katzen im 6.-10. Lebensjahr nehmen noch an der Reproduktion teil!) steht dann nicht mehr zur Verfügung. Besonders in Populationsarealen mit geringen Dichten, wie sie bei der Wiederausbreitung der Wildkatze in Randbereichen des Verbreitungsgebietes entstehen, kann der Ausfall einzelner Würfe die dauerhafte Ansiedlung massiv behindern.

— Insbesondere auf Straßen mit hohem Verkehrsaufkommen, wie Bundesstraßen und Autobahnen, verunfallen viele Wildkatzen. Häufig konzentrieren sich die Kollisionen in Bereichen, in denen die Lebensraumausstattung "Flaschenhalssituationen" hervorbringt. So fallen Wildkatzen – und andere Arten – genau dort dem Straßenverkehr zum Opfer, wo sie versuchen benachbarte Lebensräume über schmale Habitatkorridore zu erreichen. Im Zuge der Wiederausbreitung der Wildkatze in ehemalige Verbreitungsgebiete bilden einige Verkehrstrassen hierbei regelrechte Barrieren, da sichere Querungen an vielen dieser "Nadelöhre" nicht möglich sind.

In Sachsen-Anhalt befinden sich Unfallschwerpunkte mit einem erhöhten Aufkommen von Straßenverkehrsopfern entlang der Bundesstraßen B242 und B86 im Ostharz. Aber auch auf kleineren Landstraßen, auf der B6n am Nordharzrand und auf der Südharzautobahn A38 verunfallen Wildkatzen.

Die meisten Verkehrsopfer entfallen auf den Streckenabschnitt der B242 (Harzhochstraße) zwischen der Ortschaft Saurasen im Osten und Siptenfelde im Westen. Auf einem 750 m langen Abschnitt in Höhe eines schmalen Waldgebietes zwischen Königerode und Harzgerode verunfallten besonders viele Wildkatzen. Die Landesstraßenbaubehörde Sachsen-Anhalt hat diesen Unfallschwerpunkt im Jahr 2011 mit





Querungshilfe an der B242. Die beiden in den Straßenkörper eingelassenen Tunnel (Breite: 1,9 m, Höhe 1,5 m) und ein Zaun mit Überkletterschutz helfen nicht nur der Wildkatze die Straßenseiten sicher zu wechseln. (Fotos: Malte Götz)

Neben Wildkatzen (A) und weiteren Arten nutzen auch Luchse (B) und Baummarder (C) die Durchlässe an der B42 regelmäßig. (Fotofallenaufnahmen: Malte Götz)







(

В

der Installation von zwei Querungshilfen, die den besonderen Anforderungen der Wildkatze entsprechen, erfolgreich entschärft. Die speziellen Schutzmaßnahmen, wie eine aufwendige Zäunung mit Überkletterungsschutz, die zu den geeigneten Unterführungen lenkt, sind sehr effektiv. Dies zeigte eine Funktionskontrolle der Baumaßnahme, bei der die beiden, im Abstand von 250 m in den Straßenkörper eingelassenen Durchlässe mit Hilfe von Fotofallen überwacht wurden: Beim Wechsel der Straßenseiten wurden sehr häufig Wildkatzen erfasst. Dabei handelte es sich um mehrere Individuen, die die Querungshilfe regelmäßig nutzten. Aber auch der Luchs, Baum- und Steinmarder, Dachse. Füchse. Mauswiesel und weitere Kleinsäuger nutzten die Tunnel. Vom Straßenverkehr getötete Wildkatzen wurden seit der Installation der Querungshilfen in diesem Bereich nicht mehr registriert.

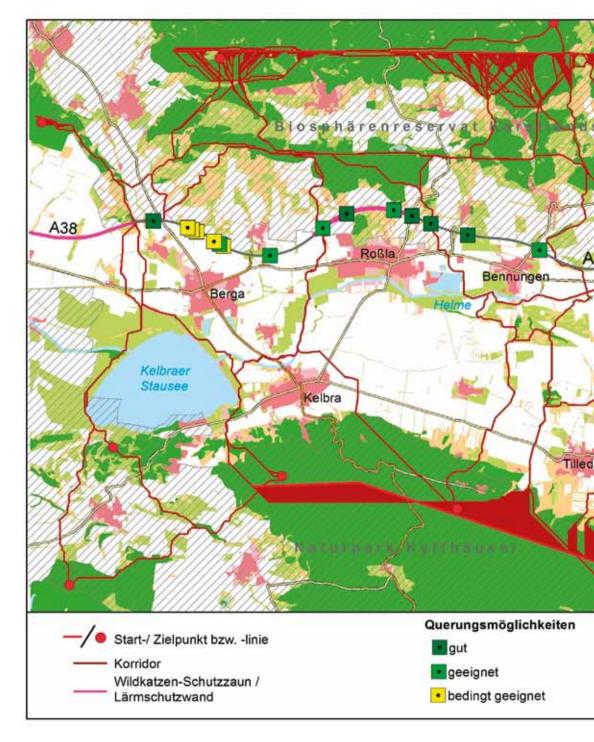
Derartige Schutzvorkehrungen an Straßen wurden in Sachsen-Anhalt bis dahin lediglich an einem 2,9 km langen Streckenabschnitt der Südharzautobahn A38 bei Roßla im Rahmen des Neubaus installiert. Allerdings quert die Trasse nicht nur in diesem Bereich für die Wildkatze - und andere Arten – sensible Lebensraumstrukturen. Im Ergebnis einer im Auftrag von EUROPARC Deutschland e.V. erstellten Lebensraum-Modellierung ökologischer Wanderkorridore für die Wildkatze zwischen den Großschutzgebieten Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz und Naturpark Kyffhäuser wurden mehrere Korridorrouten über die A38 zwischen den Ortschaften Bennungen und Wallhausen ermittelt. Dieser Trassenabschnitt weist auf einer Länge von rund 5 km keine geeigneten Unterführungen als Querungshilfe auf und ist bisher lediglich mit einem herkömmlichen Wildschutzzaun

versehen. Dieser weist viele Schadstellen und somit Lücken auf und kann zudem von Wildkatzen sehr leicht überklettert werden. Gleichzeitig stellt er eine weitere Gefährdung dar, da sich Wildkatzen beim Überklettern der Drahtgeflechte gelegentlich verfangen und verenden (s. u.).

Jagd

Immer weniger Wildkatzen kommen durch die Jagd ums Leben. Die Fallenjagd auf Fuchs und Marder, bei der in der Vergangenheit sehr viele Wildkatzen als Beifang ihr Leben verloren, wird nur noch selten praktiziert. Baujagden auf Fuchs und Dachs dagegen stellen noch heute eine Gefahr für die Wildkatze dar. Insbesondere in Niederwildrevieren mit einer intensiven Regulierung der Beutegreifer kommt es zu Verlusten. Dabei werden Wildkatzen durch Hunde, Fehlabschüsse und Fehlfänge getötet. Im Zuge der Wiederausbreitung der Wildkatze aus den geschlossenen Waldlebensräumen heraus sollte zukünftig mit ihrem Vorkommen auch in reich strukturierten Kulturlandschaften, also typischen Niederwildrevieren, gerechnet werden. Von der landschaftlichen Gestaltung der Niederwildreviere mit Anreicherungen des Deckungsangebots profitiert auch die Wildkatze!

Wie häufig es bei der Regulierung streunender Hauskatzen zu Fehlabschüssen durch Verwechselung kommt, ist unklar.
 Aufgrund der hohen Verwechslungsgefahr sollte grundsätzlich auf den Abschuss wildfarbener Katzen verzichtet werden.
 Aber sogar Abschüsse kommen in Sachsen-Anhalt vor. Dies zeigte 2012 der Zufallsfund einer (in der Goldenen Aue sendermarkierten) Wildkatze, die aus





Modellierte
Migrationskorridore der
Wildkatze zwischen
Südharz und Kyffhäuser.
Die ökologische
Durchlässigkeit an der
"Südharzautobahn" A38
im Bereich WallhausenBennungen erweist sich
nicht nur für Wildkatzen
als äußerst kritisch,
da keine geeigneten
Querungsmöglichkeiten
existieren. (Grafik:
Saskia Jerosch)

relativ geringer Distanz mit Schrot beschossen wurde. Der Kater wurde, wie die Fundumstände und das bis dahin ermittelte Streifgebiet des Tieres zeigten, im Bereich Kelbra-Roßla-Bennungen (LK Mansfeld-Südharz) beschossen. Die Tötung einer Wildkatze ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz verboten. Sie stellt eine Straftat dar. Auch nach dem Bundesjagdgesetz erfüllt der Abschuss einer Art ohne Jagdzeit den Straftatbestand. Auch im Sommer 2014 wurde eine durch einen Schrotschuß getötete Wildkatze bei Riestedt aufgefunden.

Forstwirtschaft

Unmittelbare Verluste von Wildkatzen durch die forstwirtschaftliche Praxis können durch den maschinellen Einsatz zu einem ungünstigen Zeitpunkt erfolgen. Besonders versteckte Jungkatzen sind hierbei während der Aufzuchtphase gefährdet. Aber auch ausgewachsene Wildkatzen können beeinträchtigt werden.

- Der Holzeinschlag und der Einsatz von Harvestern und Rückefahrzeugen in Reproduktionshabitaten zur Aufzuchtzeit birgt die Gefahr, Gehecke in Versteckstrukturen zu zerstören.
- ─ Holzpolter sind häufig genutzte Verstecke für die Jungenaufzucht. Beim Verladen abfuhrbereiter Polter fliehen auch die bereits mobilen Jungen nicht, sondern harren aus und "klammern" sich an die letzten verbleibenden Versteckstrukturen bzw. Stämme. Sie laufen Gefahr zerquetscht zu werden oder auf dem Transporter zu landen, wie im Südharz bereits dokumentiert wurde.
- Energieholzmieten (Kronen- und Schwachholz, das bei der Starkholzernte in Mieten gesammelt, gelagert und anschließend vor Ort gehäckselt wird) werden von Mutterfamilien ebenfalls als Versteck aufgesucht. Beim Häckseln besteht die Gefahr, dass Jungtiere die



Wildfarbene Katze im Gras – wer traut sich eine sichere Unterscheidung zwischen Haus- und Wildkatze zu? (Foto: Michael Radloff, Freiland)



Durch einen Schrotschuss getötete Wildkatze. (Röntgenaufnahme: Dr. Klaus-Otto Zirkler)

Holzmieten nicht verlassen und getötet werden.

- Rodungs- und Windwurfflächen ziehen werdende Wildkatzenmütter magisch an. Reisig, Stammabschnitte und Höhlungen in Wurzeltellern bieten eine Fülle geeigneter Wurfplätze. Das Räumen von Windwurfflächen und die Pflanzvorbereitung mit schwerem Gerät stellen durchaus Gefahren für Wildkatzengehecke dar.
- □ Bei Forstarbeiten gelegentlich aufgefundene Jungkatzen werden häufig in die Obhut von Menschen verbracht, da davon ausgegangen wird, dass sich die Mutterkatze in dem gestörten Bereich nicht mehr um die Jungkatzen kümmert. Erfahrungen haben aber gezeigt, dass die Mutterkatze auch nach massiven Störungen der Versteckstruktur wiederkehrt und sich der Jungen nach Beendigung der Arbeiten vor Ort annimmt. Die Rückkehr der Mutterkatze kann hierbei auch erst in den Nachtstunden erfolgen.

Wildkatzen darstellen. Mehrmals ist dokumentiert, wie sich die Zehen oder ein Hinterlauf beim Übersteigen des Zaunes in dem Knotengeflecht verfangen haben.

- Um die Verluste von Wildkatzen während der forstwirtschaftlichen Arbeiten zu reduzieren, werden in den Vorkommensgebieten folgende Maßnahmen während der Haupt-Jungenaufzucht vom 1. März bis 31. August empfohlen:
 - Verzicht auf Holzeinschlag und Rückearbeiten in Reproduktionshabitaten während der Wurfzeit und den darauf folgenden Wochen,
 - möglichst keine Abfuhr von Holzpoltern sowie kein Häckseln von Energieholzmieten,
 - möglichst keine oder nur eingeschränkte Beräumung und maschinelle Pflanzvorbereitung auf Windwurfflächen,
 - aufgefundene Wildkatzenjunge nur wenn unbedingt notwendig vom Fundort in alternative Versteckstruktur außerhalb der Gefahrenzone (< 30m) verbringen und Arbeiten einstellen,
 - Vermeidung langer Lagerzeiten von Holzpoltern und Energieholzmieten, Organisation einer just-in-time-Abfuhr,
 - Knotengitterzäune als Kulturzäune vermeiden; Rückbau von Drahtgeflechten so früh wie möglich.
- Neben der Vermeidung unmittelbarer Verluste sollte in Wirtschaftsforsten eine Förderung der Lebensraumqualität für die Jungenaufzucht sowie für Nahrungs- und Ruhehabitate erfolgen.



Holzpolter werden von Wildkatzen gerne zur Tagesruhe aber auch als Versteck für die Jungtiere genutzt. (Foto: Jörg Stemmler)



Energieholzmieten bieten Mutterfamilien optimale Verstecke. (Foto: Jörg Stemmler)



Auf Rodungs- und Windwurfflächen ist das Versteckangebot riesig, sie ziehen werdende Wildkatzenmütter magisch an. (Foto: Malte Götz)

Windwurfflächen in Nadelholzbeständen haben aufgrund eines reichen Versteckangebotes eine sehr hohe Bedeutung als Reproduktionslebensraum. Es sollte keine flächendeckende Räumung und nach Möglichkeit Prozessschutz zumindest auf Teilflächen erwogen werden. Horstartige Initialpflanzungen von Hand können die Entwicklung eines natürlichen Gehölzaufwuchses unterstützen.

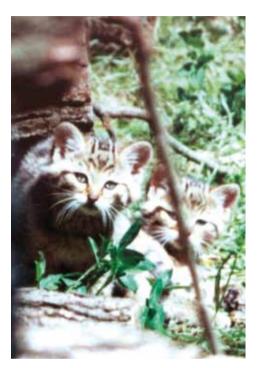
Alte Laubwälder bieten ein hohes
Angebot an Totholzstrukturen und Höhlen.
Ein Verzicht auf die Nutzung alter Waldbestände, zumindest in Teilflächen, und das Zulassen von Zerfallsphasen erhöhen das Versteckangebot. Sturmgeworfene Baumkronen und Stammholz bieten Rückzugsräume, wenn sie im Bestand bleiben und nicht geräumt bzw. aufgearbeitet werden.
Brennholzwerber können durch das Auf-

schichten von nicht genutztem Schwachholz zu Reisighaufen beliebte Versteck- und Wurfplätze schaffen.

Die Erhaltung und ggf. Freistellung von Felsstrukturen und stillgelegten Steinbrüchen fördert das Angebot an Sonnenplätzen und Felshöhlen. Waldwiesen, Wiesentäler und Blößen in Waldgebieten sollten offen gehalten und extensiv gepflegt werden. Sie bilden wichtige Jagdhabitate der Wildkatze.

 Feuchtlebensräume und Bachtäler sind ebenfalls wichtige Nahrungshabitate für die Wildkatze. Sie sollten erhalten oder in einen ursprünglichen Zustand gebracht und offen gehalten werden. Die Förderung möglichst vieler Altersklassen mit Überhältern und reicher Naturverjüngung sowie gezielte Auflichtungen erhöhen die Biodiversität und

41



Jungkatzen in einem Holzpolter. (Foto: Malte Götz)



Eine ausgewachsene Wildkatze hat sich in dem Knotengeflecht einer Kulturzäunung verfangen. Bereits mehrmals wurde diese Todesursache im Ostharz beobachtet. (Foto: Sven Ullrich)

somit die Nahrungsgrundlage der Wildkatze in Laubwaldbeständen.

In Wildkatzenlebensräumen sollte der Einsatz von chemischen Bekämpfungsmitteln gegen Wühlmäuse (Rodentizide) überdacht werden. Vergiftete Beutetiere sind eine leichte Beute, was zu einer intensiven Nutzung dieser Nahrungsquelle führt. Zudem nehmen Wildkatzen Kleinsäuger auch als Aas auf. In einzelnen Wildkatzenmägen wurden über 20 Beutetiere gefunden. Welche Auswirkung eine hohe Anzahl vergifteter Mäuse auf die Wildkatze hat, ist unklar.

Landwirtschaft

- Von der Landwirtschaft gehen nur wenige unmittelbare Gefährdungen für die Wildkatze aus. Eher kann sie den größten Beitrag leisten, waldnahe und kulturlandschaftlich geprägte Wildkatzenlebensräume qualitativ aufzuwerten und miteinander zu vernetzen.
- Der Rodentizid-Einsatz auf Ackerflächen in einem Abstand bis 2.000 Metern von Waldrändern kann zu schädlichen Auswirkungen auf Wildkatzen (vgl. Forstwirtschaft), die auch außerhalb des Waldes



Verbuschungen des Extensivgrünlandes stellen Vorstufen einer Halboffen-Landschaft dar. Wo nicht sonnen- und wärmeliebende Arten im Mittelpunkt des Schutzes stehen, sollten sie erhalten und als prämienberechtigte Landwirtschaftliche Nutzfläche anerkannt werden, um eine weitere Nutzung durch Beweidung im Rahmen von Agrarumweltmaßnahmen zu gewährleisten. (Foto: Malte Götz)

jagen, führen. Ein zusätzlicher Verzicht auf die chemische Wühlmausbekämpfung in durch Hecken und Feldgehölze geprägten Lebensräumen der Wildkatze ist anzustreben. Die Erhaltung extensiv genutzten Grünlandes sichert die wichtigste Nahrungsgrundlage der Wildkatze. Durch Beweidung ergeben sich für die Art optimale Bedingungen für die Jagd auf Wühlmäuse. Im Rahmen von Agrarumweltmaßnahmen könnte in einem speziellen Förderprogramm teilverbuschtes Grünland, als Vorstufe einer Halboffenlandschaft, zur Beweidung vorgesehen werden. Förderfähigen Landschaftselementen wie Hecken

und Feldgehölzen (< 2.000 qm) kommt eine enorm hohe Bedeutung bei der Vernetzung von Wildkatzenlebensräumen zu. Sie dienen der Art als Trittsteinhabitat in der Agrarlandschaft, um größere Distanzen ohne Deckungsangebot zu überwinden. Die Erhaltung, Neuausweisungen und die Anlage weiterer Landschaftselemente sollte unbedingt gefördert werden.

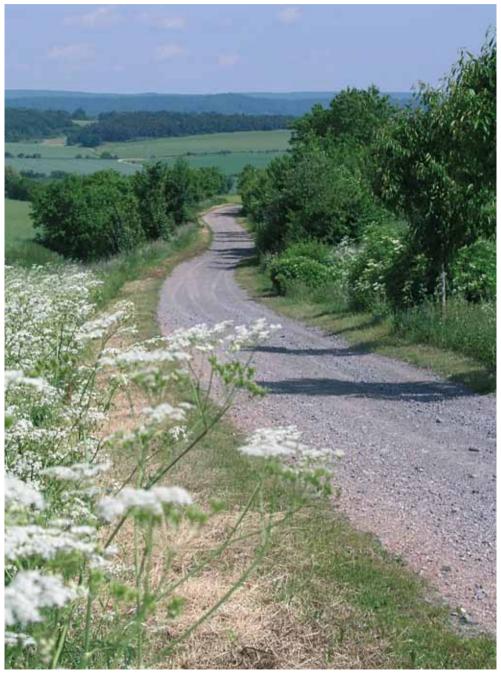
Die Ränder von Wegen und Gräben mit einer Mindestbreite von 2 Metern bieten bei extensiver Pflege und dem Zulassen von Gehölzaufwuchs wichtige und verbindende Lebensraumstrukturen für die Wildkatze in der strukturarmen Agrarlandschaft.

Agrarlandschaften verbinden Lebensräume

- In Sachsen-Anhalt haben landwirtschaftliche Flächen den höchsten Anteil an der gesamten Flächennutzung. Eine ökologische Vernetzung von Lebensräumen für die Wildkatze und andere, an Strukturreichtum aebundene Arten, kann nur unter Einbindung der Agrarlandschaft und in großem Maßstab erfolgreich sein. Agrarumweltmaßnahmen, die Praxis der ökologischen Landwirtschaft und die Ausweisung von Landschaftselementen stellen auf den bewirtschafteten Flächen Bausteine für einen nachhaltigen Habitatverbund ökologischer Korridore dar. Zur Schaffung eines flächendeckenden Lebensraum-Netzwerkes sind umfangreichere Maßnahmen in der Kulturlandschaft, auch außerhalb der Natura 2000-Kulisse, notwendig.
- Wie neuere Forschungsergebnisse zeigen, sind für die Art Wildkatze nicht immer durchgängige Waldstrukturen notwendig, um einen Populationsverbund zu gewährleisten. Auch Gehölze in ausreichend geringem Abstand zueinander können die erforderliche Deckung bieten. Dennoch sollte auch unter Berücksichtigung anderer, viel strenger an strukturierte Lebensräume gebundene Arten, wie der Haselmaus, ein möglichst durchgängiger Habitatverbund in der Agrarlandschaft angestrebt werden. Während dem Landnutzer Neuanlagen von Feldgehölzen auf schlecht zu bewirt-

schafteten Teilflächen vermutlich eher zu vermitteln sind, stößt die Planung umfangreicher Waldkorridore häufig auf geringe Akzeptanz.

Eine zusätzliche und in der Fläche wirkende Möglichkeit, entsprechende Lebensraumstrukturen zu schaffen, stellt die Rückgewinnung ehemaliger Feldwegsäume aus der landwirtschaftlichen Nutzung dar. Teile der ehemals kommunal bewirtschafteten Flächen entlang von Feldwegen wurden im Laufe der Jahre in die landwirtschaftliche Nutzung übernommen – zum Teil ohne vertragliche Regelungen der Nutzungsrechte. Während Feldwege inklusive ihrer Ränder nach alten Liegenschaftskarten früher bis zu 12 m Breite aufwiesen, bleibt heute gerade noch die Fahrspur übrig. Das bestehende Feldwegenetz ist sehr umfangreich und führt in alle Himmelsrichtungen. Würde nur ein Teil dieser Feldwegränder zurückgewonnen und der natürlichen Entwicklung (Sukzession) oder extensiven Pflege überlassen, entstünde mit geringstem Aufwand ein einmaliges ökologisches Netzwerk. Es würde nicht nur vielen deckungsliebenden Arten wie der Wildkatze und der Haselmaus weite Wege durch die Agrarlandschaft ebnen, sondern verbindenden Lebensraum auch für Insekten, Vögel, Reptilien und Fledermäuse sowie für viele geschützte Pflanzenarten bereitstellen.



Feldweg mit Gehölzaufwuchs – nicht nur für die Wildkatze ein verbindender Lebensraum in der Kulturlandschaft. (Foto: Saskia Jerosch)

Adressen

Die Erfassung aller Beobachtungen und Hinweise auf Vorkommen der Wildkatze sind für die Einschätzung ihrer Bestandssituation in Sachsen-Anhalt von großer Bedeutung. Bitte wenden Sie sich an eine der nachfolgend aufgeführten Kontaktstellen.

Zentrale Meldestelle für Wildkatzenbeobachtungen und -Totfunde ist die Verwaltung des Biosphärenreservates Karstlandschaft Südharz im Zentrum des landesweiten Wildkatzenverbreitungsgebietes:

Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz

Hallesche Str. 68a

06536 Südharz OT Roßla Tel.: 034651/29889-0 (13)

Fax: 034651/2988999

E-Mail: poststelle@bioressh.mlu.sachsen-anhalt.de

Außerdem nimmt das Büro BRUMBACHWILD Meldungen – auch am Wochenende – entgegen:

BRUMBACHWILD Freilandforschung Malte Götz

Forsthaus Brumbach

06526 Sangerhausen OT Grillenberg Tel.: (034775) 81918 und 0170-2065749

E-Mail: maltegoetz@gmx.de

Als Fachbehörde für Naturschutz steht Ihnen das

Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt Fachbereich Naturschutz Reideburger Straße 47 06116 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 5704 601 Fax: (0345) 5704 605

E-Mail: fachbereich4@lau.mlu.sachsen-anhalt.de

zur Verfügung.

Meldungen von Wildkatzenbeobachtungen sollten immer mit einer möglichst genauen Ortsangabe erfolgen!

Eine umfassende Publikation zum Erhaltungszustand der Wildkatze in Sachsen-Anhalt erscheint in Kürze im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz.

Literatur zum Weiterlesen

- GÖTZ, M. (2009): Reproduktion und Juvenilmortalität einer autochthonen Wildkatzenpopulation im Südharz. In: FREMUTH, W., E. JEDECKE, T. A. M. KAPHEGYI, V. WACHENDÖRFER & H. WEINZIERL (Hrsg.): Zukunft der Wildkatze in Deutschland Ergebnisse des internationalen Wildkatzen-Symposiums 2008 in Wiesenfelden. Berlin (Erich Schmidt Verlag). Initiativen zum Umweltschutz 75: 31–35.
- ☐ GÖTZ, M. & S. JEROSCH (2010): Wildkatzen und Straßen. Ermittlung von Unfallschwerpunkten im Ostharz. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 47 (1+2): 26–33.
- Götz, M. & S. Jerosch (2011): Im Fokus der Wissenschaft: Die Wildkatze im Unterharz. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 48 (SH): 127–134.
- Götz, M. & M. Rотн (2006): Reproduktion und Jugendentwicklung von Wildkatzen im Südharz eine Projektvorstellung. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 43 (1): 3–10.
- Götz, M. & M. Roth (2007): Verbreitung der Wildkatze (*Felis s. silvestris*) in Sachsen-Anhalt und ihre Aktionsräume im Südharz. Beiträge zur Jagd- und Wildtierforschung 32: 437–447.
- ЈЕNTZSCH, M. (1988): Zur Säugetier-Fauna des Kreises Sangerhausen. – Beiträge zur Heimatforschung Spengler-Museum Sangerhausen 9: 14–53.

- JEROSCH, S. & M. GÖTZ (2011): Ist die offene Kulturlandschaft ein Wildkatzenlebensraum? Erste Ergebnisse einer Telemetriestudie in einem Verbundlebensraum.
 Beiträge zur Jagd- und Wildtierforschung 36: 369–376
- KLAR, N. & BIRLENBACH K. (2009):
 Aktionsplan zum Schutz der Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*, Schreber, 1775) in Deutschland. In: FREMUTH, W., E. JEDICKE, T. A. M. KAPHEGYI, V. WACHENDÖRFER & H. WEINZIERL, Hrsg. Zukunft der Wildkatze in Deutschland Ergebnisse des internationalen Wildkatzen-Symposiums 2008 in Wiesenfelden, Initiativen zum Umweltschutz 75, Erich Schmitd Verlag, Berlin, 155–216 + CD-ROM
- MEYSEL, F. (2009): Beobachtungen zur Wiederbesiedlung des Hakel durch die Wildkatze. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 46 (1): 17–24.
 - MÜLLER F. (2011): Körpermerkmale als Unterscheidungskriterien zwischen wildfarbenen Hauskatzen (*Felis s. catus*) und Wildkatzen (*Felis silvestris silvestris*, Felidae) aus Mitteleuropa. Beiträge zur Jagd- und Wildforschung 36: 359-368
- Рієсноскі, R. (1986): Ausbreitung, Verluste, Gewichte und Maße der Wildkatze, *Felis silvestris* Schreber 1777 in der DDR. – Hercynia 23 (2): 125–145.
- Рієсноскі, R. (1990): Wildkatze, *Felis* silvestris. Die Neue Brehm Bücherei 189: 232 S.

- PIECHOCKI, R. & H. MÖLLER (1983): Schutz und Lebensweise der Wildkatze (Felis silvestris Schreber). – Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg 20 (2): 11–18.
- PIECHOCKI, R. & A. STIEFEL (1988): Über die Altersstruktur der Verluste der Wildkatze (Felis s. silvestris Schreber 1777). – Hercynia 25 (2): 235–258.
- SIMON, O. & M. GÖTZ (2013): Artenschutzmaßnahmen für die Wildkatze in der forstlichen Praxis. Allgemeine Forstzeitschrift Der Wald. 68 (10): 7–10.
- STUBBE, M. & A. STUBBE (2001):
 Wiederbesiedlung des nördlichen Harzvorlandes durch die Wildkatze. Beiträge zur Jagd- und Wildforschung 26: 179–180

Impressum

Herausgeber Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt Fachbereich Naturschutz Fachbereich4@lau.mlu.sachsen-anhalt.de

Redaktion
Dr. Ulrich Lange
Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Manuskript Malte Götz BRUMBACHWILD

Gestaltung und Satz Satzstudio Borngräber Albrechtstraße 10, 06844 Dessau-Roßlau

Druck Halberstädter Druckhaus GmbH Osttangente 4, 38820 Halberstadt

Diese Broschüre wird kostenlos abgegeben und darf nicht verkauft werden. Der Nachdruck bedarf der Genehmigung.

Gefördert mit Mitteln aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. ELER-Projekt: 323013000012 – Erarbeitung von Materialien zur Weiterführung der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000.

Titelbild: Europäische Wildkatze. (Foto: Michael Radloff, Freiland)
Innencover: Mutterkatze mit Jungen. (Foto: Ralf Steinberg, Gehege)





